

Methodenkonzept

der



0. Vorwort

Methodenlernen in der Grundschule nimmt in der heutigen Zeit einen zentralen Stellenwert ein. Schüler¹ tun sich mit den traditionellen Formen des Unterrichts immer schwerer. Lehrer sind zunehmend durch die wachsenden Aufgaben belastet und verunsichert. Alarmierende Untersuchungsbefunde und die Forderung nach mehr "Qualitätsmanagement" von Seiten der Bildungspolitik verlangen nach einer grundlegenden Veränderung der Lernkultur an Schulen.

Im traditionellen Unterricht überwiegt oft der so genannte Frontalunterricht. Dabei liegt die überwiegende Gestaltungsaktivität im Unterricht beim Lehrer bzw. bei der Lehrerin. Die Lehrkraft plant, organisiert, stellt Fragen, strukturiert Arbeitsblätter, erstellt Folien, fasst Inhalte zusammen und vieles mehr. Die Schülerinnen sind dabei mehr oder weniger aktiv beteiligt, große Gruppen bleiben häufig passiv. Entsprechend ist dann der Lernerfolg, dem es vor allem an Dauerhaftigkeit („Nachhaltigkeit“) fehlt.

Ziel der Veränderung von Unterricht muss es daher sein, Schülerinnen aus ihrer passiven „Konsumentenhaltung“ herauszulösen und sie in eine eher aktive Rolle hineinzuführen. Schüler müssen mehr zu eigenverantwortlichem Arbeiten und Lernen angeleitet werden.

Schüler müssen über wichtige grundlegende methodische Kompetenzen verfügen. Das heißt, sie müssen die gängigen Lern- und Arbeitstechniken beherrschen, müssen argumentationsfähig sein und wesentliche Regeln der Kommunikation kennen und anwenden können; sie müssen auch in der Lage sein, konstruktiv in einem Team zu arbeiten. Weil Schülerinnen und Schüler aber gerade in diesem Bereich der Basiskompetenzen oft starke Defizite haben, müssen wir sie darin besonders fördern, damit sie in einem offeneren Unterricht mit mehr selbstgesteuertem Lernen zurechtkommen.

Veränderte Unterrichtsformen verlangen aber auch ein Umdenken bei den Lehrkräften. Von daher bedarf es zur Veränderung der Unterrichtsarbeit nicht nur einschlägiger Trainingsmaßnahmen für Schülerinnen, sondern auch und zuerst für Lehrer.

Aus diesem Grund haben wir uns 2012 auf den Weg gemacht, unsere Methodenkompetenz zu erweitern und damit unser Methodenkonzept zu überarbeiten. Die Fortbildung der Landesschulbehörde zur systematischen Unterrichtsentwicklung begann im Oktober 2012 und dauert noch immer an. Die Fortbildung umfasst folgende Bausteine: „SEGEL – selbstgesteuertes Lernen“, „Lern – und Arbeitskompetenzen“, „Teamentwicklung“, „Kommunikationstraining“.

Dieses Methodenkonzept versteht sich daher als ein im Prozess befindliches Konzept und erhebt noch keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

¹ Im Text wird Schüler/ Lehrer geschlechtsneutral verwendet.

1. Grundlagen

Wie auch im Kerncurriculum formuliert, sind „Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung zentrale Anliegen im Bildungswesen. Grundlage von Bildung ist der Erwerb von gesichertem Verfügungs- und Orientierungswissen, das die Schülerinnen und Schüler zu einem wirksamen und verantwortlichen Handeln auch über die Schule hinaus befähigt. Den Ergebnissen von Lehr- und Lernprozessen im Unterricht kommt damit eine herausragende Bedeutung zu.“²

„Der Erwerb und die Nutzung von Lernstrategien und die Kontrolle des eigenen Lernprozesses“ sollen die Kinder zur praktischen Lebensbewältigung befähigen.³

Entsprechend diesem Erziehungs- und Bildungsauftrag unterliegt der Unterricht einer ständigen Veränderung im Bereich Methodik. Neben den traditionellen Lehrgängen sind offene und individualisierende Unterrichtsformen notwendig, in denen die Anforderungen auf das Kind individuell zugeschnitten sind.

Bei den folgenden Darstellungen geht es nicht um fachspezifische Verfahren, sondern generell um den Einsatz vielfältiger Unterrichtsmethoden.

² Niedersächsisches Kultusministerium (2006): Kerncurriculum für die Grundschule. Schuljahrgänge 1-4. S. 5)

³ ebd.

2. Das Lernen lernen

Die Marienschule Barßel ist getreu ihrem Leitbild gefordert, jedem Kind ein möglichst individuelles Lernen zu ermöglichen. Die Wissensvermittlung steht dabei gleichberechtigt neben dem Aufzeigen und Begehen unterschiedlicher Wege und der Vermittlung und dem Leben wichtiger Werte, d.h.

Das Lernen und Lehren wird von den drei Bereichen:

Wissen, Werte und Wege

durchzogen und miteinander verknüpft.



Jeder Ast unseres Logos steht für ein weitreichendes Ziel. Unsere Ziele sind:

- ***Wissen*** vermitteln und erarbeiten
- ***Werte*** weitergeben und erleben
- ***Wege*** aufzeigen und erkennen.

In jedem Ast sind die Voraussetzungen für das Gelingen der Ziele festgelegt.

- So zählen für uns Fachwissen, Kompetenzen, Methoden, Freude, Kreativität, Motivation zum Bereich „*Wissen*“.
- Toleranz, Verantwortung, Mut, Wertschätzung, Kommunikation, Selbstbewusstsein zählen zum Bereich „*Werte*“.
- Angebote, Lernentwicklung, Unterstützung, Schulgestaltung, Kooperation und Entscheidung zählen zum Bereich „*Wege*“.

2.1 Konsequenzen für den Unterricht

Die didaktische Grundlage für kindliches Lernen und Arbeiten an der Grundschule ist das Handeln und Begreifen. Für den Unterricht bedeutet dies, dass die Kinder möglichst viel **handlungsorientiert** arbeiten sollen. Es soll im Unterricht eine ausgewogene Mischung zwischen Kopf- und Handarbeit gewährleistet sein.

Zukünftig wollen wir daran arbeiten, unsere Arbeitspläne untereinander zu vernetzen, um **fächerübergreifendes Arbeiten** zu ermöglichen. Den Anfang machen wir, indem wir im Schuljahr 2013/14 unsere Arbeitspläne für die Hauptfächer Deutsch, Mathe und Sachunterricht überarbeiten. Diese dienen dann als Grundlage für die Vernetzung mit den anderen Fächern. Nach und nach werden so alle Arbeitspläne überarbeitet und vernetzt.

Individuelles Lernen ist das übergeordnete Ziel des Unterrichts. In unserem Leitbild heißt es:

„Es kann nicht alles gelingen,

es muss nicht alles gelingen.

Ich darf Fehler haben,

manches nicht wissen,

[einiges] nicht können.“

„Ich bin ich“

Wir wollen die Schüler dort abholen, wo sie stehen. Daher suchen wir den Kontakt zu den Kindern schon im Kindergarten, beobachten die Lernvoraussetzungen beim KIKO-Nachmittag, pflegen engen Kontakt zum Kindergarten, so dass die Kinder von Beginn an, ihren Bedürfnissen entsprechend gefördert werden können.⁴

⁴ Siehe auch KIKO-Konzept

Differenzierte Aufgabenstellungen in Anspruch und Umfang kommen dem entgegen.

Somit werden Maßnahmen zur **äußeren und inneren Differenzierung des Unterrichts** erforderlich. Die Kinder werden dabei kontinuierlich beobachtet und ihr individueller Lernfortschritt wird in Bögen dokumentiert. Auf dieser Grundlage entwickeln die Lehrer Förderpläne und setzen diese Förderung im Unterricht um.⁵

Die Schüler sollen eine Vielzahl unterschiedlicher **Sozialformen** kennenlernen, um ihre individuellen Fähigkeiten zu ergänzen, sich gegenseitig zu helfen und voneinander zu lernen

Gespräche sind ein wichtiger Teil der täglichen Unterrichtspraxis. Die Schüler lernen, Lösungswege zu beschreiben, zu reflektieren, zu argumentieren und zu kooperieren.

Durch den Aufbau eines schulinternen Methodencurriculums versprechen wir uns, den Schüler ein **selbstgesteuertes Lernen** zu ermöglichen. Dazu haben wir im letzten Jahr beispielsweise wichtige **Lern- und Arbeitskompetenzen sowie Lernarrangements** festgelegt, die ab Klasse 1 kontinuierlich aufgebaut und am Ende der Grundschulzeit von allen Schülern beherrscht werden sollten. Diese Liste befindet sich im Klassenbuch und wandert mit der Klasse Jahr für Jahr mit. So ist für jeden Lehrer der Klasse ersichtlich, welche Lern- und Arbeitskompetenzen bereits eingeführt sind und auf welche er daher in seinem Unterricht zurückgreifen kann. Wir wollen im Schuljahr LAK-Tage festlegen, um bestimmte Techniken ohne Stress und Zeitdruck einzuführen. Die erste LAK-Woche soll im September 2013 stattfinden.

Unsere **Werkzeugkiste** stellt sicher, dass **Lern- und Arbeitstechniken** sowie bestimmte **Lernarrangements** einheitlich angewendet werden können. Wir arbeiten daran, **Lernspiralen** zu Themenbereichen zu erstellen, die wir dann in einem weiteren Schritt in unsere Arbeitspläne integrieren können. Diese Lernspiralen werden in Ordnern im Materialraum zunächst gesammelt und damit dort für alle Lehrer unserer Schule zur Verfügung gestellt.

Unsere Werkzeugkiste mit den für unsere Schule festgelegten Lernarrangements und den Lern –und Arbeitstechniken wird auf den folgenden Seiten nun näher definiert.

⁵ Siehe auch Förderkonzept der Marienschule

3. Werkzeugkiste – Lernarrangements

3.1 Galerie/ Museumsrundgang⁶

Bei der „Galerie“ bzw. „Museumsrundgang“ handelt es sich um eine Methode zur Präsentation von visualisierten, arbeitsteiligen Gruppenergebnissen. Wichtig dabei ist, dass alle Gruppen gleich groß sind. Weil das nicht immer „aufgeht“, können in einigen Gruppen mehr Teilnehmer mitarbeiten. Dadurch gibt es in den nachfolgenden „Rundgang-Gruppen“ teilweise Doppelbesetzungen, die sich dann bei den Erklärungen abwechseln bzw. ergänzen.

- Die Schüler und Schülerinnen haben in Gruppen arbeitsteilig einen Text oder eine Fragestellung bearbeitet. Sie haben ein Ergebnis erzielt in Form eines Plakates/eines Thesenpapiers/einer Grafik/eines Versuchs o.ä.
- Die Gruppenmitglieder zählen durch: 1-2-3
- Nun versammeln sich alle Schüler und Schülerinnen mit der Nummer 1 an einem Tisch, die mit der Nummer 2 am zweiten Tisch usw. Die Größe dieser „Rundgang-Gruppe“ entspricht der Anzahl der Einzelgruppen.
- Auf jedem Tisch liegt ein anderes Gruppenergebnis aus (alternativ können die Ergebnisse auch weitläufig im Klassenraum verteilt aufgehängt werden). Derjenige aus der Gruppe, der an dem ausliegenden Blatt mitgewirkt hat, erklärt nun den anderen, worum es geht bzw. was die Gruppe herausgefunden hat.
- Nach einer bestimmten Zeit wechseln die Gruppen im Uhrzeigersinn die Tische (oder Orte). Nun liegt ein neues Plakat auf dem Tisch und ein anderes Gruppenmitglied hat an diesem mitgewirkt und berichtet nun.
- Die „Tour durch die Galerie“ geht so lange weiter, bis alle Gruppen alle Plakate gesehen haben, jeder Schüler jedes Gruppenplakat einmal erklärt bekommen hat und auch sein eigenes Produkt vorgestellt hat.
- Offene Fragen werden in einem sich anschließenden Plenum geklärt.

Beispiele:

- Wetterphänomene (Tornado, Hurrikan, Blizzard, Hoch, Tief usw.)
- Maler der Neuzeit
- Berufsbilder
- Haustiere

⁶ aus: Praxis Schule, Westermann, 6/2002, S. 29, nach: Spencer Kagen 1990; aus einem Handbuch der Bertelsmannstiftung, Gütersloh 2002, von Norm Green, Georgian College Ontario/Kanada

3.2 Vier Ecken (Four Corners)⁷

Bei dieser Methode geht es darum, Entscheidungen zu treffen und Meinungen zu begründen. Es werden vier Ecken des Klassenzimmers dazu genutzt, vier Perspektiven eines Themas darzustellen.

- Jeder Ecke des Raumes wird eine Entscheidungsvariante bzw. eine andere Dimension des Themas zugeordnet (Plakat, Bild, o.ä.).
- Jeder Schüler und jede Schülerin überlegt sich in Einzelarbeit am Platz, welches die bevorzugte Ecke sei und macht sich dazu Notizen auf einem Spickzettel.
- Auf ein Signal hin, ordnen sich die Schüler und Schülerinnen der entsprechenden Ecke zu.
- Dort tauschen die Schüler und Schülerinnen ihre Gedanken und Ideen aus (Hinweis: In der „Ecke“ könnten wieder Tandems oder Trauben gebildet werden).
- Je nach Thema können die Schüler und Schülerinnen einer Ecke an diesem Thema/Aspekt weiterarbeiten und eine Präsentation vorbereiten.
- Bei kontroversen Fragestellungen können die Ecken auch den Grad der Zustimmung enthalten (, „Stimme zu!“ „Bin skeptisch.“! „Lehne ab.“!...).

Beispiele:

- Einstieg in ein komplexes Unterrichtsthema
 - Favorisierung eines Bildes/Kunstwerkes
 - Entscheidung für das Interesse an einer Figur in der Lektüre/Drama •
- Verschiedene Formen linearer Gleichungen
- Auswertung eines Projektes, eines Praktikums, einer Klassenfahrt

3.3 Kugellager⁸

Das Kugellager oder Karussell ist eine einfache Variante des Sich-Austauschens mit einem Partner. Diese Methode sorgt unter anderem dafür, dass zahlreiche Sprechakte in einer Klasse zur gleichen Zeit stattfinden können und somit bei den

⁷ aus: Praxis Schule, Westermann, 6/2002, S. 35, nach: Spencer Kagen 1990; aus einem Handbuch der Bertelsmannstiftung, Gütersloh 2002, von Norm Green, Georgian College Ontario/Kanada, nach: Prof. Klaus Bühren, Manual zur Ausbildung von Schulentwicklungsberatern, Kap.6 Unterrichtsentwicklung, S. 209

⁸ nach: Kommunikationstraining, H. Klippert, Beitz, S.89; Praxis Schule, Westermann, 6/2002, S. 26; Methoden für den Unterricht, W. Mattes, Schöningh, S. 20

Schülern und Schülerinnen aktives Sprechen und Zuhören trainiert wird, alle sind aktiv.

- Die Lerngruppe teilt sich durch Abzählen in zwei gleich große Hälften. Die eine Hälfte bildet den Innenkreis, die andere den Außenkreis. Die Schüler und Schülerinnen sitzen bzw. stehen sich einander gegenüber.
- Der Lehrer/die Lehrerin hat die Möglichkeit, die Kreise beliebig rotieren zu lassen. Wenn sich der äußere Kreis beispielsweise um eine (oder mehrere) Position(en) nach links bewegt, sitzt/steht jeder Schüler einem anderen gegenüber.
- Es ist immer erforderlich, die Fragen bzw. Themen vorher durch Einzelarbeit vorzubereiten.

Beispiel:

Nach dem Betrachten eines Filmausschnittes oder eines Lehrervortrages kann eine Kugellagerübung so ablaufen:

- Erste Runde: Der im Außenkreis Sitzende erzählt dem im Innenkreis Sitzenden den Inhalt des gesehenen Filmausschnittes. Dauer: 3 Minuten
- Zweite Runde: Der zuhörende Partner fasst nun zusammen, was sein Gegenüber erzählt hat und fügt hinzu, was ihm noch aufgefallen ist. Dauer: 1 Minute
- Dritte Runde: Die Partnerschaften werden neu gebildet, indem sich die Schüler und Schülerinnen des Innenkreises um eine Station im Uhrzeigersinn weiter bewegen.
- Vierte Runde: Nun berichten die im Innenkreis Sitzenden denen im Außenkreis, was sie gesehen haben und was sie besonders interessant fanden.
- Fünfte Runde: Wiederum fasst der nun zuhörende Schüler zusammen, was sein Gegenüber gesagt hat.

Je nach Anwendungszusammenhang kann diese Methode auch hervorragend eingesetzt werden, um verschiedene Texte zu bearbeiten und sich Inhalte gegenseitig zu vermitteln.

3.4 Fishbowl-Diskussion⁹

In der Fishbowl-Methode diskutiert eine Gruppe vor oder in der Mitte des Raumes miteinander, während der Rest der Klasse die Diskutierenden beobachtet und

⁹ nach: Kommunikationstraining, H. Klippert, Beltz, S. 152 und S. 172; Praxis Schule, Westermann, 6/2002, S. 26; Methoden für den Unterricht, W. Mattes, Schöningh, S. 54

ihnen nach Beendigung Rückmeldung über ihr Diskussionsverhalten gibt. Nicht der Inhalt steht im Vordergrund, sondern das Gesprächsverhalten.

- Ähnlich wie in einem Aquarium (Fishbowl) sitzen fünf diskutierende Schüler/innen (ausgelost oder freiwillig) als Gruppe in der Mitte des Klassenraumes.
- Die um sie herum sitzenden und zuhörenden Schüler haben während der Diskussion die Aufgabe, je einen Diskutanten genauer zu beobachten (evtl. mit Beobachtungsbogen).
- Ein „heißer Stuhl“ bietet allen Zuhörern die Möglichkeit, sich an der Diskussion spontan zu beteiligen.
- Vorgegeben wird ein kontroverses Thema, das der Gruppe einigermaßen vertraut ist.
- Die Fishbowl-Gruppe diskutiert nun 20 Minuten in eigener Regie. Vorgegeben ist nichts, außer dem Thema.
- Nach der Diskussion setzen sich sowohl die Diskutanten als auch die Beobachtergruppen zu einer kurzen Auswertung zusammen.
- Dann äußern sich im Plenum zunächst die Beobachtergruppen zu ihren jeweiligen Bezugspersonen, anschließend kommen die Diskutanten mit ihren Erfahrungen zu Wort.

Variante: Expertengespräch

- Der Inhalt steht im Vordergrund und muss von daher vor dem Expertengespräch erarbeitet werden.
- Die Vertreter/innen einer Gruppe sitzen in einer Expertenrunde vor der Klasse zusammen und werden von einem Moderator (vorzugsweise der Lehrer/die Lehrerin) zu ihren Arbeitsergebnissen befragt. Auch hier gibt es einen „heißen Stuhl“.

3.5 Schneller Schuh¹⁰

Bei dieser Methode muss ein Gruppenmitglied mehrmals den Tisch wechseln. Damit gute Laune aufkommt, wird derjenige oder diejenige ausgesucht, der/die den „schnellsten Schuh“ hat.

Vier Tische an denen 4 - 6 Schüler und Schülerinnen sitzen, bilden die Ausgangssituation:

¹⁰ Praxis nach: Prof. Klaus Buhren, Manual zur Ausbildung von Schulentwicklungsberatern, Kap.6 Unterrichtsentwicklung, S. 217; Schule, Westermann, 6/2002, S. 30

- Gruppen sitzen an den Tischen
- Stimulus-Frage oder Texte zum Lesen mit Leitfragen
- In Einzelarbeit nachdenken, Notizen auf einem Spickzettel oder auf Post-its festhalten
- Austausch am Tisch: Ein Statement wird am Tisch ausgearbeitet und auf ein Poster (z.B. mindmap) notiert (Hinweis: Muss zweifach vorliegen!)
- Erste Runde: Der mit dem schnellsten Schuh geht zum nächsten Tisch und nimmt ein Poster mit
- Mini-Präsentation und Austausch: Der „Schnelle Schuh“ berichtet von seiner angestammten Tischgruppe, einer von der Gasttischgruppe berichtet ihm
- Zweite Runde: Der „Schnelle Schuh“ geht zum nächsten Tisch
- Wieder Mini-Präsentation und Austausch. Ein Anderer von der Tischgruppe berichtet dem „Schnellen Schuh“
- Dritte Runde: Der „Schnelle Schuh“ geht zum nächsten Tisch
- Schluss: Rundgespräch/Auswertung, alle „Schnellen Schuhe“ berichten ihren Ausgangsgruppen von den Gesprächen. In den Gruppen wird eine Abschlusspräsentation vorbereitet.

Variante: Graffiti-Methode (Rotation)

Diese Methode ist eine Form des strukturierten Gruppen-Brainstormings. Kreativitätstechniken dieser Art lassen sich gut zu Beginn oder gegen Ende einer Unterrichtseinheit einsetzen.

Im Raum werden mehrere Tische frei aufgestellt, auf den Tischen liegen Plakate mit einer Frage oder ein Aspekt des übergreifenden Themas. Jede Kleingruppe wandert von Tisch zu Tisch und schreibt auf das Plakat individuell seine Ideen und Gedanken ohne dabei auf das zu achten, was die anderen schreiben. Der Tischwechsel findet sooft statt, bis jede Gruppe wieder an ihrem Ausgangstisch ist. Jetzt lesen die Mitglieder gemeinsam alle Kommentare auf dem Bogen, ordnen diese nach Themen und fassen sie so zusammen, dass die wichtigsten Ideen in einer kurzen Präsentation im Plenum vorgestellt werden können.

3.6 Arbeiten mit Moderationskarten¹¹

Es handelt sich hier um ein Visualisierungsverfahren, mit dem man das Wissen einer Klasse zu einem Unterrichtsthema sichtbar machen kann. Es ist als Teilaspekt aus der Metaplanmethode („meta“ dahinter, im Verborgenen) entnommen.

¹¹ aus: 100 Tipps und Tricks für Pinnwand und Flipchart, B. Weidemann, Beltz, S. 35 ff; Methoden für den Unterricht, W. Mattes, Schönigh, S. 64

- Die Schüler und Schülerinnen erhalten eine bestimmte Anzahl von Karten, auf denen sie ihr Vorwissen notieren.
- Anschließend kommen sie in einer Kleingruppe zusammen und reduzieren ihre geschriebenen Karten auf eine vorher festgelegte Anzahl je nach Wichtigkeit.
- Die Karten werden dann an einer Stellwand oder mit Klebestreifen an der Tafel visualisiert. Dazu werden die Karten vorher in der Gruppe verteilt und in einer Kettenpräsentation hängt jeder Einzelne die Karte, nachdem er sie vorher vorgelesen hat, an die Stellwand.
- In einem zweiten Schritt werden die Karten mit dem Plenum gemeinsam oder durch einzelne Teilnehmer in einer Pause geordnet und sortiert.
- Das Plenum schaut sich die Zuordnung an und hängt evtl. die eine oder andere Karte um.
- Dann werden die zusammengehörigen Karten (Cluster) mit Überschriften versehen. Sie dienen als Ausgangspunkt für das weitere Vorgehen.

Regeln

(Das Beschreiben der Karten sollte mit Schülern und Schülerinnen vorher geübt werden):

- lesbar schreiben: 2,5 cm groß, Druckschrift, Moderationsmarker
- fertige Moderationskarten oder stabile DIN A 5 Zettel
- höchstens dreizeilig schreiben, maximal 5 - 6 Wörter
- Kartenzahl pro Schüler/Schülerin bzw. pro Gruppe begrenzen (pro Schüler 3, pro Gruppe 8, insgesamt nicht mehr als 40)
- Musterkarte anfertigen

3.7 Interaktives Quartett¹²

Beim Interaktiven Quartett sitzen die Schüler und Schülerinnen an Vierertischen zusammen. Die Methode fördert und entwickelt die Kompetenz zum gezielten Fragenstellen und zum aktiven Zuhören.

erste Variante: Paar-Check

- Am Vierertisch werden zwei Paare gebildet, die sich jeweils gegenseitig abwechseln: Einer löst eine Aufgabe (z.B. aus Büchern oder selbst formuliert), während der andere die Rolle des „Lehrers“ übernimmt. Jeweils

¹² aus: Praxis Schule, Westermann, 6/2002, S. 25; Pädagogik, Intelligentes Üben, Beltz, 11/2005, S. 16; Prof. Klaus Bühren, Manual zur Ausbildung von Schulentwicklungsberatern, Kap.6 Unterrichtsentwicklung, S. 211

nach zwei Problemen überprüfen die Paare, ob sie die gleichen Antworten gefunden haben.

Beispiel: Paarweise lesen

- Text in Abschnitte unterteilen
- Beide Partner lesen zunächst den ganzen Text, anschließend lesen die Paare den Text abschnittsweise:
- Ein Partner liest den Abschnitt vor, der andere legt den Text zur Seite und hört nur zu. Seine Aufgabe ist es nun, den Inhalt des Gehörten wiederzugeben.
- Derjenige, der gelesen hat, kontrolliert mit Hilfe des Textes.
- Für den nächsten Abschnitt werden die Rollen getauscht.

zweite Variante: Denken - Paare - Austausch (Think-Pair-Share,)

- Die Schüler und Schülerinnen denken zunächst in Einzelarbeit über ein vom Lehrer gestelltes Problem nach und machen sich Notizen dazu. Dann bilden sie Paare. Jeder teilt dem Partner die eigenen Gedanken mit. Die Lernenden sollen dabei ihre Ideen, Vorstellungen oder Lösungen klar formulieren, dem anderen aktiv zuhören und gegebenenfalls Fragen stellen und korrigieren. Anschließend werden die Ergebnisse dem Paar gegenüber mitgeteilt.

dritte Variante: Textduett

Ein komplexer Text wird halbiert. Jeder Schüler erhält einen Textteil mit Bearbeitungsaufgaben. Nach einer vorgegebenen Zeit kommen zwei Lernpartner zusammen und stellen sich gegenseitig ihr Ergebnis vor und arbeiten unter einer neuen Aufgabenstellung gemeinsam weiter. Am Ende steht evtl. ein gemeinsames Produkt (z.B. ein Hefteintrag).

3.8 Murmelgruppen¹³

Bei Murmelgruppen handelt es sich um eine besonders einfache Struktur, die oft zur Flexibilisierung des Frontalunterrichts eingesetzt wird, z.B. nach einem Lehrervortrag, einer Lektürephase, einem Filmausschnitt.

Längere Phasen des Zuhörens können so aufgelockert werden. Das Gehörte wird reflektiert Verständnisschwierigkeiten geklärt, bzw. Verständnisfragen können formuliert werden.

¹³ nach: Prof. Klaus Buhren, Manual zur Ausbildung von Schulentwicklungsberatern, Kap.6 Unterrichtsentwicklung, S. 209

- Der Lehrer/die Lehrerin fordert die Schüler und Schülerinnen auf, sich mit einem oder höchstens zwei Nachbarn zusammen zu setzen und sich leise (murmeln) über das Gehörte/Gelesene oder Gesehene auszutauschen.
- Möglich ist auch eine Aufgabenstellung, die durch Leitfragen unterstützt wird.
- Nach ca. 10 Minuten Gespräch in Murmelgruppen erfolgt eine Auswertung entlang der Leitfragen im Plenum.

Variante: Marktplatz

- Die Schüler und Schülerinnen bewegen sich schlendernd im Raum und bilden spontan auf ein Zeichen hin Zweier- beziehungsweise Dreiergruppen. Wie auf einem Marktplatz tauschen sich die Schüler und Schülerinnen über das Gehörte/Gelesene oder Gesehene in Zufallsgruppen aus. Körperliche Aktivität kommt ins Spiel.

Beispiele:

- Auswertung einer Unterrichtssequenz
- Filmauswertung

3.9 Helfer-System¹⁴

Beispiel: Mathe, Berechnung von Flächen Abkürzungen: EA= Einzelarbeit PA= Partnerarbeit

- 1 Einführungsphase: Aufgaben- und Lösungszettel (Beispielrechnung oder Formel)
 - a) in EA = Versuch, Probleme + Fragen notieren
 - b) in PA = Vorstellen dessen, was jeder verstanden hat; Fragen/Probleme ansprechen, falls möglich, klären
- 2. Übungsphase im "Expertenmolekül" (SchülerInnen ordnen sich leistungsstarken Schülerinnen zu)
 - a) Klären offener Fragen/Probleme
 - b) Bearbeiten von Übungen
- 3 Testphase I: (im „Expertenmolekül“)
 - a) Test in FA
 - b) Bewertung durch Konkurrenzgruppe, Ranking (Zensur, Punkte, %)
 - c) Rückgabe und Fehleranalyse in der Gruppe (=Expertenmolekül)
- Übungsphase II: aufgrund der Fehleranalyse (Wer hat wo Punkte verloren?);

¹⁴ Nach: Dr. Heinz Klippert, Seminarmethode

SchülerInnen mit Schwierigkeiten stellen Fragen an "Experten" bzw. andere Gruppenmitglieder

- Testphase II: (wie Testphase 1)

Die Ergebnisse der Gruppe („Expertenmolekül“) werden nur dann besser, wenn vorher gezielt "Nachhilfe" in der Gruppe gegeben wurde!

3.10 Schreibgitter (Placemat-Activity)¹⁵

Ein „Klassiker“ des kooperativen Lernens (Placemat bedeutet so viel wie Tischset, Deckchen).

Diese Methode ist in allen Fächern und Gruppen variabel einsetzbar und gilt als besonders aktivierend für kognitives Wissen. Die Schüler und Schülerinnen werden zunächst aufgefordert allein (EA) nachzudenken und ihre Ideen/Antworten aufzuschreiben, bevor sie dann in einer zweiten Phase (PA) mit anderen zusammen Ideen austauschen, strukturieren und möglicherweise weiterentwickeln und dann ein gemeinsames Ergebnis präsentieren (GA).

- Dazu setzen sich Schüler und Schülerinnen in Vierer- oder Dreiergruppen zusammen. Als Arbeitsgrundlage werden vorbereitete Blätter mit Feldern (3 oder 4) bereitgelegt.
- Jedes Gruppenmitglied löst eine Nummer und bearbeitet nun das Feld, indem es dort die Ideen/Gedanken/Antworten zu einer zentral gestellten Aufgabe/Frage, die auf dem Blatt steht, einträgt. (Hinweis: Zeit festlegen!)
- Nach dieser Phase tauschen die Schüler und Schülerinnen in der Gruppe ihre individuellen Antworten aus, indem die „Deckchen“ rotieren und sie gegenseitig ihre Ergebnisse zur Kenntnis genommen haben (Hinweis: Zeittakt vorgeben!)
- Alternative: Nach der Einzelarbeit liest jeder der Reihe nach sein Ergebnis vor. Interessante Ideen der Mitschüler werden im eigenen Feld ergänzt.
- Anschließend einigen die Gruppenmitglieder sich auf diejenigen Antworten und Ergebnisse, die sie als gemeinsames Ergebnis in das mittlere Feld eintragen.
- Zum Schluss präsentiert jede Arbeitsgruppe das Ergebnis vor der Klasse.

¹⁵ aus: Praxis Schule, Westermann, 6/2002, S. 35, nach: Spencer Kagen 1990; aus einem Handbuch der Berteismannstiftung, Gütersloh 2002, von Norm Green, Georgian College Ontario/Kanada, nach: Prof. Klaus Buhren, Manual zur Ausbildung von Schulentwicklungsberatern, Kap. 6 Unterrichtsentwicklung, S. 209

3.11 Gruppenpuzzle¹⁶

Kennzeichnend für diese Methode ist, dass die Schüler sich zunächst als „Experten“ in eine Teilinformation eines Themas einarbeiten. In einer zweiten Phase vermitteln sie dann ihr Expertenwissen weiter. Mehrere Experten zu verschiedenen Aspekten eines Themas kommen zusammen. Sie tragen nun mosaikartig die Teilinformationen zu einem Ganzen zusammen. Lernende sind zugleich Lehrende. Die Struktur geht zurück auf die Jigsaw-Methode, die Aronson (Aronson et al. 197) in den USA entwickelt hat. Jigsaw ist ein Geschicklichkeitsspiel, das den in Deutschland verbreiteten Puzzle-Spielen ähnlich ist.

- In einer Tischgruppe (Ausgangsgruppe) eignen sich zunächst die Schüler und Schülerinnen als Experten auf vielfältigste Formen Teilwissen zu einem bestimmten Thema an. Diese Expertengruppen erhalten jeweils unterschiedliche Arbeitsmaterialien zu einem übergreifenden Thema. Das können einzelne Texte oder größere Materialpakete sein. Auch Bild- und Filmmaterial kann in der Methode verwendet werden.
- Innerhalb der Gruppe erarbeitet sich jeder Schüler zunächst selbst das Material, markiert, macht sich Notizen und schreibt Fragen und Gedanken auf. Anschließend arbeitet die Expertengruppe gemeinsam mit dem Material. Klärt offene Fragen und erstellt Folien oder Thesenpapiere zur Weitervermittlung des Stoffes in der nächsten Runde.
- Dort treffen die Experten der jeweiligen Tischgruppen sich anschließend in neuen Mixgruppen und tragen ihr Teilwissen zum Thema als Ganzes zusammen. Jeder Einzelne vermittelt sein Wissen an die Gruppenmitglieder weiter und nutzt dabei das Material, das die Expertengruppe zusammen erarbeitet hat.
- Nach dieser Phase sollten alle Gruppenmitglieder auf dem gleichen Wissensstand sein. Auf der Grundlage kann sich dann die Gruppe anhand eigener oder vom Lehrer vorgegebener Fragen mit dem übergreifenden Gesamthema weiter befassen und dabei beispielsweise vergleichende Aspekte des Themas bearbeiten.

Das Gruppenpuzzle kann in allen Fächern verwendet werden, in denen umfangreiche Materialien bearbeitet werden. Die Methode dient nicht nur dem Erwerb von Faktenwissen, sondern vor allem dem Verstehen von Zusammenhängen und insbesondere dem sozialen Lernen.

¹⁶ nach: Teamtraining, H. Klippert, Beitz, S. 214; aus: Prof. Klaus Buhren, Manual zur Ausbildung von Schulentwicklungsberatern, Kap.6 Unterrichtsentwicklung, S. 214/215

4 Werkzeugkiste – Lern- und Arbeitstechniken

Für bestimmte Lern –und Arbeitstechniken wurden schuleigene Trainingsspiralen entwickelt, um sicherzustellen, dass die Lern- und Arbeitstechniken einheitlich eingeführt werden. Diese befinden sich mit dem dafür notwendigen Unterrichtsmaterial in einem gesonderten Ordner im Materialraum. Aufgrund des Umfangs kann an dieser Stelle nur ein Hinweis auf den Standort erfolgen.

5 Werkzeugkiste - Teamentwicklung

Die Fortbildung zur Teamentwicklung findet im Herbst 2013 statt. Das vorliegende Methodenkonzept wird zu einem späteren Zeitpunkt um diese Techniken erweitert.

6 Werkzeugkiste - Kommunikationstechniken

Die Fortbildung zu den Kommunikationstechniken findet im Frühjahr 2014 statt. Das vorliegende Methodenkonzept wird zu einem späteren Zeitpunkt um diese Techniken erweitert.

7 Verbindliche Lernarrangements und Lern- und Arbeitstechniken der Marienschule

Die Vielfalt an Lernarrangements und Lern- und Arbeitstechniken führt dazu, dass wir in einer Dienstbesprechung einige davon verbindlich festgelegt haben. Diese sollen unsere Schüler in ihrer Schulzeit bei uns begleiten und kontinuierlich aufgebaut werden. Ausgewählt wurden von uns die folgenden Lernarrangements/ Lern- und Arbeitstechniken, da wir sie für effizient und umsetzbar halten. Sie sollen im Unterricht die Schüleraktivität erhöhen und die Kommunikation der Schüler steigern.

Außerdem gehen wir davon aus, dass die ausgewählten an Lernarrangements/ Lern- und Arbeitstechniken den Schülern einen guten Start ins Schulleben ermöglichen und wichtige Voraussetzungen für den Besuch der weiterführenden Schulen schaffen.

Übersicht der Lernarrangements

Jg.	Lernarrangement	durchgeführt am	von
1	Murmelgruppen		
1	Marktplatz		
1	Sitzkreis/ Kinoreihen		
2	Kugellager		
2	Helfersystem		
2	Think-Pair-Share		
3	Placemat		
3	Mind Map		
3	Four Corners		
4	Moderationskarten		
4	Museumsrundgang		
4	Schneller Schuh		

Übersicht der Lern- und Arbeitskompetenzen (LAK)¹⁷

Jg.	Lernarrangement	durchgeführt am	von
0/1	Ordnung in Federmappe/Faulenzer		
0/1	Ordnung in der Schultasche		
0/1	Ausschneiden		
0/1	Kleben		
0/1	*		
0/1	*		
2	Umgang mit dem Lineal		
2	BIBFIT- Die Bücherei kennenlernen		
2	Gezielt nachschlagen		
2	Überschriften finden		
2	*		
2	*		
3	Umgang mit dem Wörterbuch		
3	Schaubilder erstellen/ Umfragen		
3	Informationen aus Texten entnehmen		
3	Mind Maps erstellen		
3	*		
3	*		
4	Informationen sammeln		
4	Plakate gestalten		
4	Einen Vortrag halten		
4	Stichwortzettel entwerfen		
4	*		
4	*		

¹⁷ * Die fehlenden LAKS werden im nächsten Schuljahr entwickelt.